

ULRICH BRANDT

Ciceros Rede über die konsularischen Provinzen

Studienausgabe für
angehende Latinisten
und Althistoriker



Ciceros Rede über die konsularischen Provinzen

Ulrich Brandt

Ciceros Rede über die konsularischen Provinzen

Studienausgabe für angehende Latinisten und Althistoriker



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München 2011
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © window – Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-272-9
ISBN (Print) 978-3-86924-131-9

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Für meine verstorbenen Eltern
und meinen Bruder

Inhalt

1	Vorwort	2
2	Zum Verhältnis zwischen Cicero, Caesar und Pompeius	6
3	Chronologischer Überblick	13
4	Die Rede <i>de provinciis consularibus</i> im Überblick	18
5	<i>M. Tulli Ciceronis oratio de provinciis consularibus</i>	22
6	Kommentierende Textbeschreibung	63
7	Die römischen Provinzen und ihre Verwaltung	103
8	Kartenmaterial	107
8.1	Die östlichen Provinzen	107
8.2	Caesars Krieg in Gallien	107
9	Erschließungs- und Interpretationsaufgaben zur Rede	108
10	Ergänzungstexte mit Aufgaben	124
10.1	Zum Begriff des <i>bellum iustum</i>	124
10.2	Modernes Verständnis von „Versöhnung“	125
10.3	Der Freundschaftsbegriff	128
10.3.1	„Freundschaft“ in Ciceros Werk <i>Laelius de amicitia</i>	128
10.3.2	„Freundschaft“ in Aristoteles' „Nikomachischer Ethik“	130
11	Lösungsvorschläge für die Aufgaben	132
11.1	Lösungsvorschläge für die Aufgaben zur Rede	132
11.2	Lösungsvorschläge für die Ergänzungstextaufgaben	159
12	Lernvokabeln	162
13	Personenregister	178
14	Sach- und Ortsregister	180
15	Literaturverzeichnis	184

1 Vorwort

Im Kanon der in der Schule oder an der Universität gelesenen Ciceroreden ist die Rede über die konsularischen Provinzen aus dem Jahre 56 v. Chr. bisher nicht vertreten. Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, als sie in der historischen Forschung durchaus Beachtung findet, wenn es um die Beurteilung von Ciceros Verhältnis zu den starken Männern jener Zeit, insbesondere zu Caesar geht. An ihr lassen sich am konkreten Beispiel Fragen nach der Rolle oder Funktion von politischer und persönlicher Freundschaft und Feindschaft oder auch von Opportunismus und standhafter Prinzipientreue in der Politik erörtern. Die vorliegende Ausgabe möchte diese Rede daher einem breiteren Leserkreis erschließen.

Um dem mehr oder weniger erfahrenen Leser die Lektüre und das Verständnis des lateinischen Textes zu erleichtern, ist der Versuch unternommen worden, die persönliche und politische Situation Ciceros vor dem Hintergrund der so genannten Revolutionszeit zu beleuchten (S. 6 ff.). Die chronologische Sammlung wichtiger Daten (S. 13 ff.) ermöglicht auch während der Lektüre eine rasche Erschließung der zum Verständnis notwendigen Zusammenhänge. Einen schnellen Überblick über den Inhalt der Rede soll die gliedernde Zusammenfassung gewährleisten (S. 18 ff.).

Die Gestaltung des lateinischen Textes (S. 22 ff.) folgt der Textausgabe: *M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, recognovit C.F.W. Mueller, Partes II Vol. III, Leipzig 1909.*

Der Textkommentar enthält neben den für das inhaltliche Verständnis notwendigen Informationen die an der jeweiligen Textstelle geeigneten Vokabelbedeutungen, klammert ihre grundlegenden Bedeutungen aber nicht aus. Bei den kapitelweise angegebenen Lernvokabeln (S. 162 ff.) ist auf die Angabe textbezogener Bedeutungen weitgehend verzichtet worden. Sie sind so auch dazu geeignet, die Kenntnis des Wortschatzes für den Bereich der Politik zu erweitern.

Um den jeweiligen Kapitelinhalt und die sprachliche Gestaltung leichter zu erschließen und sie einer vertiefenden Betrachtung zugänglich zu machen, enthält der Band neben einer kommentierenden kapitelweisen Textbeschreibung (S. 63 ff.) auch eine Reihe unterschiedlicher Interpretationsaufgaben (S. 108 ff.). An einigen Stellen wird die Interpreta-

tionsmöglichkeit durch Zweittexte (S. 124 ff.) ergänzt. Lösungsvorschläge für die Aufgaben finden sich auf S. 132 ff.

Die Gliederung der Rede und die in den einzelnen Teilen behandelten Aspekte lassen mehrere Themenkomplexe für eine schwerpunktartige Lektüre empfehlenswert erscheinen:

Im Rahmen des thematischen Schwerpunktes „Die Provinzverwaltung durch die Statthalter Piso und Gabinius“ empfiehlt es sich, zunächst die Phasen der Ausdehnung des römischen Reiches bis zum Jahre 133 v. Chr. anhand einer historischen Karte zu klären. Besonderer Wert sollte dabei auf die von Pompeius vorgenommene Neugliederung des Ostens und die Situation in Gallien vor und während der Eroberungen Caesars gelegt werden. Allgemeine Informationen zur Verwaltung und Beherrschung der Provinzen sowie über besondere Probleme der römischen Herrschaft außerhalb Italiens bietet die Darstellung auf S. 103 ff. Sie erleichtert zudem das Verständnis von Ciceros Ausführungen.

Für die Betrachtung der Amtsführung der genannten Statthalter eignen sich besonders die Kapitel 3 - 12. Lohnenswert ist es hier, die von Cicero behaupteten Motive und Charaktereigenschaften der beiden römischen Amtsträger zu erarbeiten und die Funktion der Kapitel für die gesamte Rede aufzudecken: Sie sollen die beiden politischen Gegner Ciceros diskreditieren und persönlich wie politisch vernichten. Die in dieser Invektive gezeichneten Charaktere sind zudem als eine Negativfolie für die Darstellung Caesars und seiner Statthalterschaft zu verstehen.

Allerdings müssen Ciceros Ausführungen zur Amtsführung der beiden Statthalter immer auch vor dem Hintergrund der für die Provinzverwaltung üblichen Praxis betrachtet werden. Erst so lassen sich manche Passagen angemessen beurteilen. Die dafür notwendigen Informationen sind dem o.g. Einführungstext zu entnehmen.

Kontrastierend können dann die Kapitel 32 – 35 unter dem Thema „Caesars Prokonsulat in Gallien“ betrachtet werden. Diese Passage ermöglicht es, Ciceros Idealbild einer Amtsführung im Interesse des römischen Staates herauszuarbeiten. Dabei werden die vermeintlichen Charaktereigenschaften und Wertvorstellungen Caesars, aber auch die politischen Leitvorstellungen des Redners erkennbar.

Für eine Lektüre empfehlen sich aber besonders diejenigen Passagen, in denen Cicero sich über sein Verhältnis zu Caesar äußert. In seinem Eintreten für dessen Belange und in der Rechtfertigung seines Kurses gegenüber den Senatoren werden schlaglichtartig hier noch einmal die beiden politischen Grundströmungen der Zeit (Optimaten und Populare), aber auch die konkreten Machtverhältnisse erkennbar. Erkennbar wird zudem der Spagat, den Cicero bei seinen eigenen politischen Überzeugungen als Optimat mit seiner Parteinahme für Caesar, den Hassgegner der konservativen Senatsaristokratie, zu leisten hatte.

Für diesen thematischen Schwerpunkt („Cicero rechtfertigt sein Engagement für Caesar“) sollten die Kapitel 19 – 29 und 40 – 43 betrachtet werden. Dabei können folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Ciceros Idealbild von einer *res publica* und der sie tragenden Politiker
- Sein Umgang mit Caesars offensichtlichem Machtstreben
- Die Bemühungen um einen Ausgleich zwischen den Triumvirn und dem Senat
- Die Bemühungen des *homo novus* um Anerkennung und Selbstbehauptung
- Der *amicitia*-Begriff Ciceros in der Theorie (*Laelius de amicitia* 20; 26: s. S. 128 f.) und in der Rede

Dabei wird der Leser vielleicht zu der Erkenntnis gelangen, dass das Verhältnis zwischen Cicero und Caesar nicht vollständig und eindeutig zu fassen ist und nur als Teil eines politisch motivierten Beziehungsgeflechtes verständlich wird, in das auch Pompeius, Clodius und die Senatsaristokratie einbezogen waren.

Für das Thema „Freundschaft“ bietet ein Auszug aus der Nikomachischen Ethik des Aristoteles (s. S. 130 f.) eine vertiefende Interpretationsmöglichkeit. Hier lässt sich untersuchen, inwieweit sich Cicero bei der Darstellung seiner politischen Beziehungen an bekannten Vorstellungen orientierte. Darüber hinaus lässt sich, wenn er bei der Darstellung solcher Beziehungen von „Versöhnung“ spricht, dieser Begriff durch einen Vergleich mit modernen Definitionen (s. S. 125 ff.) hinterfragen.

Die Auswahl der Passagen für eine Lektüre im Original sollte sich jedoch auch an den eigenen sprachlichen Fähigkeiten orientieren, da der Schwierigkeitsgrad des Redetextes durchaus sehr schwankt. So werden z. B. die Kapitel 45 und 46 für eine Lektüre im Original bei geringerer

Leseerfahrung weniger in Frage kommen, während Ciceros Ausführungen zu den Statthaltern auch aufgrund ihrer Anschaulichkeit durchaus gut auch bei mäßigen Lektüreerfahrungen zu bewältigen sind. Um nicht gelesene Passagen in eine Interpretation einbeziehen zu können, sollten sie zumindest in der zusammenfassenden Inhaltsübersicht oder mithilfe einer Übersetzung (z. B. Fuhrmann, s. Literaturverzeichnis) gelesen werden.

Für die vertiefende Lektürearbeit stehen die vielfältigen, kapitelweise geordneten Erschließungs- und Interpretationsaufgaben zur Verfügung. Zu ihnen gehören Aufgaben aus den Bereichen der Textgrammatik (etwa zur Textkohärenz, zur Gliederung des Gedankenganges), der Textsemantik (z.B. zu Wort-, Sach- und Lexemfeldern), der Textpragmatik (z.B. zum historischen Hintergrund), der Textstilistik (rhetorische Mittel) und in einigen Fällen auch zu einzelnen grammatischen Phänomenen. Welche der Aufgaben jeweils gewählt werden, hängt selbstverständlich von den eigenen Interessen und Fähigkeiten ab. Hier sollte durchaus selektiv vorgegangen werden.

2 Zum Verhältnis zwischen Cicero, Caesar und Pompeius

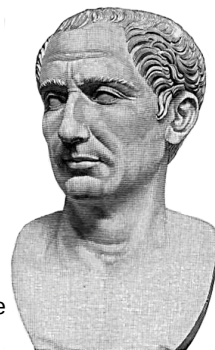
Die vorliegende Rede *de provinciis consularibus* hielt Cicero im Juni 56 v. Chr. im Senat. Sie kann nur angemessen interpretieren, wer nicht nur seiner Person, sondern auch seinem Verhältnis zu den damals Mächtigen und deren Beziehungen untereinander Rechnung trägt.

Dieses Verhältnis war von vielerlei Faktoren beeinflusst und einer fortwährenden Veränderung unterworfen. Der Versuch, es nachzuzeichnen, muss die jeweiligen persönlichen Charaktereigenschaften, ihre sozialen Prägungen und die daraus resultierenden Einstellungen, Wünsche und Verhaltensmuster ebenso berücksichtigen wie die zeitgenössischen Umgangs- und Kommunikationsformen. All diese Faktoren entwickelten und veränderten sich vor dem politischen Hintergrund der so genannten Revolutionszeit.

Im Juni 56 v. Chr. hatte Cicero es auf der politischen Bühne mit einem hochkomplexen Interessengeflecht und mit Personen zu tun, die zunehmend ohne Rücksicht auf die verfassungsmäßige Ordnung nach persönlicher Macht strebten, nämlich mit den Triumvirn Pompeius, Crassus und Caesar. Hinzu kamen mit Personen wie Cato Politiker, die eine Fundamentalopposition gegen die Mächtigen ausübten, und solche, die wie Clodius persönliches Machtstreben, politischen Terror und Sozialpolitik miteinander verbanden.



Porträtbüste
des Pompeius



Porträtbüste
Caesars

Die verfassungsmäßige Ordnung wurde nicht mehr bedingungslos von den *boni* getragen, die dazu bereit gewesen wären, sich uneigennützig für das Gemeinwesen einzusetzen. Vielmehr war die *res publica* in

einem Auflösungsprozess begriffen. Die von Cicero immer wieder beschworenen politisch-moralischen Fundamente der Republik (*religiones, auspicia, potestates magistratuum, senatus auctoritas, leges, mos maiorum, iudicia, iuris dicito, fides, provinciae, socii, imperii laus, res militaris, aerarium*¹) besaßen keine uneingeschränkte Gültigkeit mehr.

Zu den persönlichkeitsbildenden Faktoren zählt in Ciceros Falle vor allem seine soziale Provenienz. Cicero, der Aufsteiger oder *homo novus* aus dem Ritterstand, verlangte zeitlebens nach Anerkennung von Seiten der *nobiles*, die sie ihm aber zu keinem Zeitpunkt in ausreichendem Umfang zukommen ließen. Sie sahen ihre Exklusivität gefährdet. Ihre ablehnende Haltung verstärkte sich mit jeder Stufe, die Cicero auf seiner Karriereleiter erklimmte. Dabei bemühte gerade er als sozialer Aufsteiger sich in besonderer Weise darum, sich die in der Nobilität vermeintlich geltenden Werte und die Umgangs- und Kommunikationsweisen anzueignen und zu beachten.



Vincenzo Foppa: Der junge Cicero beim Lesen,
Fresko etwa aus dem Jahr 1464, heute Wallace Collection, London

¹ Cic. Sest. 98.

Die Komponenten dieser Umgangs- und Kommunikationsformen treten in den Quellen oft unter dem Sammelbegriff *amicitia* auf. Die Lektüre der vorliegenden Rede wird zu der Erkenntnis führen, dass Cicero gelegentlich auch von *utilitas* spricht, wenn er auf seine *amicitia* mit Caesar hinweist. Die Kombination der beiden Begriffe belegt, dass *amicitia* nicht nur ein enges Verhältnis um der Person des Partners willen bezeichnet. (In dieser Bedeutung erfährt *amicitia* häufig die Erweiterung durch den Begriff *consuetudo*.) Unter *amicitia* war im Allgemeinen ein Bündnis zu verstehen, in dem Nützlichkeitsbetrachtungen im Hinblick auf die Durchsetzung gemeinsamer politischer Ziele eine erhebliche Rolle spielten. Die Basis der *amicitia* bestand in den Begriffen *fides* und *officium*. Diese garantierten die Gültigkeit des Freundschaftsverhältnisses, „das in den gegenseitig geleisteten Diensten (*officia*) seine politische *utilitas* erfüllte“.²

Mit Pompeius hatte Cicero im Jahre 66 v. Chr. ein solches *amicitia*-Verhältnis begründet. Im Senat hatte er sich für die Erteilung des *imperium extraordinarium* an Pompeius für den Krieg gegen Mithridates ausgesprochen. Dafür erhielt er dessen Rückhalt angesichts der Missgunst aus Kreisen der Senatsaristokratie und Unterstützung für seinen Wahlkampf um das Konsulat für das Jahr 63 v. Chr. Während seines Konsulates setzte er sich dann gegen das Ackergesetz des Volkstribunen P. Servilius Rufus ein. Auf diese Weise gelang es ihm zunächst die *nobiles* davon zu überzeugen, dass er als sozialer Aufsteiger nicht gegen ihre sozialen und wirtschaftlichen Interessen aufzutreten gewillt war. Im Kampf gegen Catilina konnte er sich erneut im Sinne dieser Optimatenkreise um Cato hervortun und wurde für seine kompromisslose Haltung geehrt. Allerdings führte der Kampf gegen die Catilinarier auch zu einer ersten Störung im Verhältnis zu Pompeius: Die Erfüllung seines Wunsches, nach den Erfolgen im Osten nun auch mit der Niederschlagung der Reste des catilinarischen Heeres beauftragt zu werden, hätte ihn aus dem Kreise seiner Standesgenossen weiter hervorgehoben und zu einer Schmälerung von Ciceros eigenem Ruhm geführt. Er verstand es, seine eigenen Interessen zu wahren.

Im Jahre 61 v. Chr. trat mit Clodius, gegen den er in einem Prozess ausgesagt hatte, eine Person auf die politische Bühne Roms, die für Cicero zu einer existenziellen Bedrohung wurde. Er sah sich ständigen

² Spielvogel, J.: *Amicitia und res publica. Ciceros Maxime während der innenpolitischen Auseinandersetzungen im Jahre 59-50 vor Chr.* Göttingen, Univ. Diss. 1991, 14.

Angriffen von dessen Seite ausgesetzt und bemühte sich daher nicht nur um eine erneute Festigung seines Verhältnisses zu Pompeius, sondern er strebte auch danach, diesen ebenso wie Caesar zu einer verfassungstreuen Politik zu bewegen und sie damit an seine Seite und die des Senates zu führen.

Nach dem Abschluss des Triumvirates am Ende des Jahres 60 v. Chr. trat Caesar von sich aus an ihn heran. Mit ihm pflegte Cicero nach eigener Auskunft³ seit Kindertagen eine enge Freundschaft, die aber, seit er in die Politik gegangen sei und sich den Optimaten, Caesar dagegen den Popularen angeschlossen habe, in den Hintergrund getreten sei. Caesar versprach sich von einer Erneuerung der Kontakte mit Cicero eine Unterstützung bei seiner Bewerbung um das Konsulat und bei der Durchsetzung eines Ackergesetzes zur Versorgung der Veteranen des Pompeius. Cicero ließ sich aufgrund seiner politischen Überzeugung jedoch nicht zu einer Zusammenarbeit erweichen. Er hoffte auch, auf diese Weise die konservativen Senatoren weiter von seiner Loyalität überzeugen und für sich gewinnen zu können.

Da er sich durch Clodius zunehmend bedroht fühlte, verharrte er in seiner Haltung zwischen den Triumvirn und den Optimaten. Von den einen konnte er Schutz erhoffen, mit den anderen teilte er zwar seine politischen Grundüberzeugungen, fühlte sich jedoch von ihnen nicht als ebenbürtig anerkannt. In dieser Lage machte ihm Caesar, der sein Konsulat inzwischen angetreten hatte, ein neues Angebot: Mit einer Legatur versuchte er, ihn auf die Seite der Triumvirn zu ziehen, um so seinen Einfluss im Senat für sich nutzen zu können. Cicero nahm auch dieses Angebot nicht an. Aber er vermied es andererseits auch, die senatorische Fundamentalopposition unter Catos Führung offen zu unterstützen. Er hielt sich beide Optionen offen.

Seine Verunsicherung wuchs, als er von der Unterstützung des Pompeius, noch mehr jedoch von der Caesars für Clodius erfuhr, der aus politischen Gründen in den Plebejerstand übertrat. Daran änderte die Garantieerklärung des Pompeius für seine Sicherheit wenig. Als Clodius aber dennoch sowohl Pompeius als auch Cicero bedrohte, kam es zu einer erneuten Annäherung zwischen beiden. Dies weckte nun wiederum das Misstrauen Caesars. Um einen Keil zwischen beide zu treiben, ließ dieser im August 59 v. Chr. die opponierenden Senatoren

³ de prov. cons. 40.

und Cicero eines Attentatsplanes auf Pompeius beschuldigen. Die Anschuldigungen blieben jedoch ohne Folgen.

Cicero suchte nun, da Clodius beabsichtigte, im Jahre 58v. Chr. das Volkstribunat zu bekleiden, durch Anwaltsmandate sein Verhältnis zu den Optimaten erneut zu verbessern. An einer aktiven Oppositionspolitik gegen die Triumvirn beteiligte er sich jedoch auch jetzt nicht. Dennoch begann Pompeius an seiner Zuverlässigkeit zu zweifeln. Und als Clodius Ciceros Ächtung betrieb, versagte er ihm gar die erhoffte Hilfeleistung mit dem Hinweis, er könne ohne Caesars Zustimmung nichts für ihn tun. Dieser fürchtete aber weiterhin, eine engere Verbindung zwischen Pompeius und Cicero könne eine Annäherung des Pompeius an die Optimaten bewirken. Caesar war also an einer politischen Ausschaltung Ciceros durchaus gelegen. Darauf deuten auch ein gemeinsamer Auftritt mit Clodius auf einer Volksversammlung hin und die Tatsache, dass sich Clodius unwidersprochen auf die Unterstützung durch die Triumvirn berufen konnte.

In dieser Lage schlugen ihm Anfang 58 v. Chr. Cato, Hortensius u.a. Konsulare vor, freiwillig das Exil auf sich zu nehmen. Sie versprachen gleichzeitig, sich für eine baldige Rückkehrmöglichkeit einzusetzen. Nachdem Cicero sich schweren Herzens damit einverstanden erklärt hatte, verschlimmerte Clodius jedoch seine Lage noch mit der gesetzlichen Auflage, er müsse sich mindestens 400 Meilen von Rom entfernt aufhalten. Außerdem wurden Ciceros Immobilien enteignet und die versprochene Hilfe der Optimaten blieb aus. Cicero sah sich in seiner Meinung bestätigt, es sei ihnen bei ihrer Empfehlung ebenfalls nur um die Zerstörung seiner politischen, sozialen und wirtschaftlichen Existenz gegangen.

Nach einigen vergeblichen Versuchen, die Unterstützung der Triumvirn für seine Rückkehr zu erhalten, gelang es Cicero zu Beginn des Jahres 57 v. Chr. die Unterstützung der neuen Konsuln Lentulus Spinther und Metellus Nepos u.a. Amtsträger zu erlangen. Schließlich beteiligte sich auch Pompeius, der inzwischen erneut von Clodius heftig bedroht wurde, an seiner Rückberufung und konnte offensichtlich auch Caesar dazu bewegen, seinen Widerstand aufzugeben.

Nach seiner Rückkehr im Sept. 57 setzte sich Cicero aus Dankbarkeit für die Übertragung der *procuratio annonae* auf Pompeius ein. Der gesamte Senat stimmte zu. Gleichzeitig wirkte Cicero bei den Ehrungen des

Senates für Caesar mit, um dessen Einbindung in die *res publica* zu fördern. Cicero sah sich nun auch persönlich vollständig rehabilitiert und die Autorität des Senates wiederhergestellt.

Ende des Jahres 57 v. Chr. beteiligte er sich dann aber am Kampf des Senates gegen die *lex Iulia de agro Campano*, die der Versorgung der Caesarischen Veteranen dienen sollte, die für die Senatsaristokratie aber einen Eingriff in ihre Besitzverhältnisse bedeutet hätte. Cicero ging es jedoch wohl in erster Linie nicht um die Bekämpfung des Gesetzes schlechthin, sondern um dessen Novellierung zur Schonung der Staatskasse, deren Mittel auch für die *procuratio annonae* des Pompeius reichen mussten. Die Erneuerung des Triumvirates im April 56 und die Aufforderung des Pompeius hielten Cicero dann jedoch davon ab, dieses Engagement fortzusetzen.⁴ Einige Forscher sehen darin einen Beleg für eine prinzipielle Abkehr Ciceros von seiner konservativen Haltung und eine Unterwerfung unter die Macht Caesars.⁵ In diesem Kontext ist auch die Rede *de provinciis consularibus* zu sehen.

Hatte Cicero sich zunächst aufgrund seines *amicitia*-Verhältnisses in erster Linie für Pompeius eingesetzt, dann – auf Druck von Seiten des Pompeius – auch für Caesar, so verschob sich das Gewicht seit 56 v. Chr. zur Seite Caesars hin. Aber Cicero hielt auch an der *amicitia* mit Pompeius fest. Er ließ sich sogar dazu bewegen, Gabinius, einen der Konsuln des Jahres 58, den er für seine Exilierung mitverantwortlich machte, vor Gericht zu verteidigen. Insgesamt gestaltete sich nun aber das Verhältnis zu Caesar unkomplizierter und ungezwungener. Gemeinsame literarische Interessen und die Jugendfreundschaft sowie die Protektion für seinen Bruder Quintus, den Caesar in Gallien zu seinem Legaten machte, waren wohl dabei ausschlaggebend.

⁴ Vgl. Spielvogel, a.a.O., 111. Dieser Schritt Ciceros wird durchaus in der historischen Forschung kontrovers beurteilt. Eine Zusammenstellung unterschiedlicher Ergebnisse findet sich in der Untersuchung von Riemer, Ulrike: Das Caesarbild Ciceros (Schriftenreihe Studien zur Geschichtsforschung des Altertums; Bd. 8). Hamburg 2001, 11 f.

⁵ Vgl. Marcus Tullius Cicero: Sämtliche Reden, eingeleitet, übersetzt und erläutert von M. Fuhrmann. Ausgabe in sieben Bänden, Band VI. Zürich und München 1980, 61. und Meier, Chr.: Die Ohnmacht des allmächtigen Diktators Caesar. Drei biographische Skizzen, Frankfurt a.M. 1980, 185 und 189. Vgl. auch Gelzer u.a.: M. Tullius Cicero, Sonderdruck aus Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften. Stuttgart o. J., 943.

Vor dem Hintergrund der zeitweise bürgerkriegsähnlichen Zustände am Ende der 50er-Jahre – Clodius lieferte sich mit seinem Gegner Milo Straßenschlachten – reifte in Cicero trotz seiner prinzipiell konservativ-optimistischen Grundüberzeugung die Erkenntnis, nur ein „starker Mann“ könne den Staat retten, den es aber gelte, an den Senat zu binden, indem man seine besondere *dignitas* anerkenne und ihn mit besonderen Vollmachten ausstatte.

Beim Ausbruch des Bürgerkrieges im Jahre 49 v. Chr. musste er sich entscheiden. Da er die Hauptverantwortung für die Entwicklung bei Caesar sah, schloss er sich Pompeius an. Nach dessen Niederlage in der Schlacht von Pharsalos ließ Caesar ihn dann in Brundisium ca. ein Jahr auf die Begnadigung warten. Er musste die politischen Machtverhältnisse akzeptieren, gab aber seine Hoffnung, Caesar in die republikanische Ordnung integrieren zu können, noch immer nicht auf. Er hoffte auf eine langfristige Aussöhnung der Kriegsparteien durch eine „Generalamnestie“ für die Bürgerkriegsgegner und hegte dabei gleichzeitig den Wunsch, Caesar möge durch seine Gesetzgebung die alte republikanische Ordnung erneuern.⁶

Nach der Ermordung Caesars beglückwünschte Cicero die Mörder und setzte sich im Senat ganz im Sinne seiner konservativen Überzeugung erfolgreich dafür ein, ihnen Amnestie zu gewähren. Um die Anhänger Caesars jedoch zu beruhigen, setzte er sich ebenso dafür ein, dass Caesars Amtshandlungen für gültig erklärt wurden.

⁶ vgl. Riemer, a.a.O., 38.

3 Chronologischer Überblick

Zeit	Politische Ereignisse	Cicero
66	Pompeius erhält <i>ein imperium extraordinarium</i> für den Krieg gegen Kg. Mithridates v. Pontus	Cicero spricht sich für die Übertragung des Kommandos im Krieg gegen Kg. Mithridates auf Pompeius aus und erlangt so dessen Gunst und <i>amicitia</i>
64		Cicero erhält Wahlunterstützung durch Pompeius und wird zum Konsul für d. J. 63 v. Chr. gewählt.
63	Caesar versucht ein Ackergesetz durchsetzen. Catilinarische Verschwörung.	Cicero verhindert das Ackergesetz. Er fordert Catilinas Anhänger auf, ins Exil zu gehen, der cos. des. D. Iunius Silanus beantragt die Todesstrafe. Caesar spricht sich mit Verweis auf die <i>lex Sempronia</i> dagegen aus. Cicero erwirkt die Proklamation des Staatsnotstandes durch ein SCU (<i>senatus consultum ultimum</i>) und die Hinrichtung der Catilinarier. Er stärkt so die Senatsautorität. Er missachtet den Wunsch des Pompeius, mit der Niederschlagung der Catilinarier betraut zu werden, wird mit einer <i>supplicatio</i> und dem Titel <i>pater patriae</i> ausgezeichnet.
Dez. 60	Begründung des ersten Triumvirats zwischen Pompeius, Crassus und Caesar. Caesar plant, eine <i>lex agraria</i> zugunsten der Veteranen des Pompeius durchbringen, bietet Cicero eine Mitsprachemöglichkeit an.	Cicero lehnt Caesars Angebot grundsätzlich ab, will seinen konservativen Kurs auch als Konsul beibehaltenen Kurs fortsetzen und an der Seite der Optimaten bleiben. Cicero enthält sich jedoch wegen seines <i>amicitia</i> -Verhältnisses mit Pompeius anders als die <i>boni</i> jeder aktiven Kritik an den Triumvirn. Cicero glaubt, sowohl Pompeius als auch Caesar zu einer verfassungskonformen Politik bewegen zu können.